

**Tier- und Geflügelkuzh.**

**†† Gegen die schwebige Sommerhitze** soll ein fäkaliger Wasserband die Kuh, besonders im Winter, weidlich denn auch zu dieser Zeit wenn es die Entfernung der Viehpöcher nur zulässt, die Herde in offenen, luftigen Weidungen zu ruhigen sein.

**†† Gegen Stallpneumie der Kuh** hat sich folgendes Mittel sehr gut bewährt: Man nehme fein pulverisiertes Kupfervitriol, feines Schiefpulver und etwas Mann, vermische selbes mit gutem Schweinefett und schmiere die kranken Kuh damit ein, vorausgesetzt, daß die Klauen gut abgespült und ausgehöhlen sind, lasse die Kuh in gut eingetrockneten Ställe und schmiere am zweiten oder dritten Tage mit Terpentinöl nach.

**†† Kleinfäden entfernen** meist bei jungen Kübchen durch Pflanz, welche sich in der Haut verfangen und fortwachsen. Man befreit sie durch Waschen der kranken Stellen mit einer Mischung von 1 Teil Karbolsäure in 20 Teilen Wasser oder durch Einreiben mit Karbolöl, bestehend aus einem Teil Karbolsäure und 10 Teilen Nüßöl. Dabei ist es aber nötig, daß die Kübchen einen reinen Stand erhalten und gleichzeitig bei der Heilung täglich mit Seife rein abgewaschen und gut trocken abgerieben werden, mocht dann die Karbolsäure zur Anwendung kommt. Die kranken Tiere müssen von den gesunden gleich getrennt werden. Durch feines Bürsten und Anwendung reiner trockener Strohmatten wird dem Lebel am besten vorgebeugt. Auch die Anwendung einer 4prozentigen Kreosolinlösung, die wöchentlich zweimal mit einer Wergelböl auflaugen wird, hat sich gut bewährt. Eine Mischung von einem Teile Petroleum und drei Teilen Wergelöl, in gleicher Weise anzuwenden und gut einzuwickeln, hilft zum Ziel.

**†† Vorhilt beim Geburtstode.** Sorge dafür, daß beim Geburtstode die Nabelschnur nicht plötzlich abgerissen wird; zieht, wenn das Junge bis zu seinem Vorderteil aus der Gebärmutter des Mutterleibes ausgeht, ist die Nabelschnur lasse an und schneide sie etwa 20 Zentimeter vom Nabel entfernt durch. Besiehe daran, daß die hauptsächlichsten Krankheiten des Junges, nämlich die Nabelschnur, das sogenannte gelbe Wasser, immer zurückzuführen sind auf Nabelschnurlängungen, die oft einseitig gar nicht nachgehenden werden können und die entstehen durch Zerrungen der Nabelschnur und Verwundung der Nabelwunde.

**†† Wundungen nach der Geburt** gehören namentlich bei Kühen nicht zu den Seltenheiten und werden immer durch Verletzung der Geburtswege oder durch künstlich bewirkte Abortus verursacht. Derselben werden durch Einwirkung von Eitersubstanz (1:30) oder Manniglösung am besten beseitigt.

**†† Mittel gegen die Wärme der Schwänze.** Am häufigsten und Verheerend bei kaltem Temperaturwechsel, tritt bei Schweinen eine heftige Entzündung des Schwanz ein, die man an der Verdorrenheit des Schwanzes von Futter und Getreide, an beterrtem Geruch, trockenem Stalle und schwerem Atem erkennt. Als vorzüglichste Mittel dagegen wird die Anwendung eines Seifenlösslers am Stalle empfohlen. Man nehme Seifenlössler, mache es mit kochendem Wasser zu einem Teig an, schmiere diesen Teig auf einen Kappert und bürste das zu berietete Vieh mit dem kranken Tiere an den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte saure Milch mit Schweißblüte. Das Seifenlössler darf aber nur so lange liegen bleiben, bis die Haut gerötet ist, eine Wase darf unter keinen Umständen gegeben werden.

**†† Kraut die Wite zu ihrem Gedeihen Wasser?** Der Mangel an Wasser, Regen und Dampfen mag vielerorts eine Ausheilung der Entzündung hindernd im Wege stehen. Zwar stehen die Gärten das Wasser sehr, und zwar im Gegensatz zu den Gärten und dem übrigen Feldertried, schlammig, stagnierendes noch mehr als reines, da sie in Zäunen, Dümpeln, Läden immer etwas Schwebbares finden und ganz alles auf dem Boden aufschwebende Wasser sind Wasser stehen, bevor sie es verschlucken, allein unumgänglich nötig für ihre Nahrung und ihr Gedeihen ist das Vorhandensein von Wasser nicht, so viel Futter auch durch die Wasserwaire erspart werden mag. Eine weitere Ausbreitung der Entzündung hängt somit auch weniger von dem Vorhandensein eines geeigneten Gewässers als vielmehr von dem guten Willen anderer Landwirte ab, an dem es schließlich nicht mangeln wird, wenn sich derselben einmal von den landwirtschaftlichen Nutzen der Entzündung überzeugt haben.

**†† Anknüpfen bei Hühnern** werden meist durch eine Verletzung des Fußgelenkes verursacht. Häufig entstehen sie durch Berührung mit von hohen Stößen auf harten Fußboden. Aufstößen sollen daher für schwere Hühner höchstens 40 Zentimeter, für leichte höchstens 1 Meter hoch sein und alle gleiche Höhe haben. Wenn man das Hebel bemerkt, kann es leicht dadurch entfernt werden, daß man es durch den Einwirkung eines Einschnitts abess Kreis macht, so daß der Eier von Huhn kein Gefäß ausgedrückt wird. Wundtun muß aber die Öffnung, nachdem der Eier entfernt ist, mit 2prozentigem Karbolsäure ausgepulvert werden. Unter allen Umständen aber entferne man zu hohe Stößen und richte niedriger ein.

**†† Gute Hühnerhälle.** In Hühnerhälle sind meistens Ratten und Mäuse, welche viel auf den Boden an den Hühnerhälle stellen sie ein einen Spender oder Viehhalt angebaut werden, denn es ist viel besser, wenn es allein steht, denn kann man mehr Vorhilt gebraucht werden, länger jeher oder Net fernhalten. Wenn man des Gebäudes selbst kommt es viel auf klimatische Verhältnisse an; möge es aber sein, wo es will, so ist die gute Verbindung, daß der Hühnerhalt warm, trocken, hell ist und einen guten Abzug hat.

**†† Die Anzucht der jungen Traktierer** ist nicht so leicht und erfordert große Aufmerksamkeit, weniger jedoch Inbezug auf Fütterung, als auf Schutz gegen die Unbilden der Witterung. Da die ausgeschlüpften Küken nicht eher fressen, als bis sie sieben können, so lasse man sie ungefähr 24 Stunden an dem Nessel unter der Sonne liegen, bis sie laufen können. Bevor man nun das erste Futter reich, lasse man jedem Küken zwei Pfefferkörner in den Schnabel, wodurch der junge Magen gestärkt und gewandt wird; diese Pfefferkörner wiederhole man jeden Tag ein bis zwei Wochen lang. Nach dem das die Kühe der Küken behufs rascher Kräftigung in lauwarmen Rombanbathen und halte die Küken recht warm und trocken. Da ihnen die frische Luft sehr zuträglich ist, so ist empfehlenswert, das alle Gärten, wo möglich, in einem kleinen Weidenraum unterzubringen, das vorne mit einem Kottengitter versehen ist, damit die Sonne hineinfallen kann. Dieses Haus lasse man auf einem Weidenplatz in die Sonne. Den Küken erziehe man auf eine rationelle, feingehaltene Eier mit feingehaltene Eiernabstüben oder gefochten, feingehaltene Weizenbrotkrumen gemischt; für die Mutter genügt gewöhnliches Körnerfutter.

**†† Eine sorgfältige Krankehaltung des Geflügels** lasst sich richtig, wenn man werden auf diese Weise selbst gemacht, wenn dieses oder jenes Stück von einer Krankheit, deren es ja eine große Zahl gibt, befallen wird, und können so richtig und mit Aussicht auf Erfolg heilend eingreifen. Wenn wir z. B. sehen, daß der schöne glänzende Kamm unserer Hühner an der höchsten Spitze der Krone Einbüsse erleidet und wie mit Wehl bedeckt ansetzt, dann wissen wir sofort, daß dies der Anfang von Hautkrankheit der Gänsehäute ist; gleichfalls erkennen wir die häufige über Kalkfäule der Hühner ganz leicht, wenn wir insbesondere auf der Vorderseite der Käufe eine graugelbliche wie aufgetrockneter Schmutz oder Lehm aussehende Auflockerung bemerken, die sich mit der Zeit zu größeren höckerigen Massen ausbildet. Ferner finden wir auf diese Weise gar bald heraus, wenn einzelne Tiere sich nicht im Unrein angesetzt haben, z. B. das Verlegen von Eiern, das böse Geruchessen oder bei Hühnerhäuten das Fieberansteigen und dergleichen; wir sehen ferner gar bald, wenn sich futrennende weiß- und kreisförmige Exemplare vorfinden, und können auf Abhilfe all dieser Uebelstände Bedacht nehmen.

**Gesundheitspflege.**

**†† Wie schützen wir uns vor der Gendarmerei?** Die seit Wochen viele Opfer fordere Epidemie hat trotz aller Verhütungsvorkehrungen nachdringende Ursache im Publikum hervorgerufen. Denn trotz der vielen Hunderte von Zeitungsausschnitten, die das Wesen und die Erreger der Krankheit genau beschrieben, hat man von Anweisungen einer ausdehnende Behandlung der Kranken und über wichtige Verhütungsvorkehrungen, das das Publikum selbst beibringen, sich zu schützen, wenig gehört. Auch das offizielle Merkblatt der Kreisregierung gibt nicht positives nach dieser Richtung, Abberung, Bestimmung und Forderung der Kranken, das sind die Zeitgenossen. Sie allein bedenken aber nur einen zweifelhafte Schutz. Denn überall tritt unter bestimmten Voraussetzungen die Krankheit auf und es dürfte unmöglich sein, zu bewahren, daß die einzelnen Fälle auf Verschleppung zurückzuführen sind. Damit wird nur die Ausbreitungssucht nachgetragen.

**Dr. med. Biegeloth, ein Vorkämpfer der physikalisch-biologischen Therapie, schreibt dazu:**

„Dieses heißt man jetzt einen bestimmten Bazillus, resp. einen Koffus, d. h. einen fäulnisschaffenden Stoff, oder vielmehr einen Doppel-Koffus, als „Erreger“ des Leberes präsumieren. Man lasse sich dadurch nicht ins Verlocken, am allermeisten in eine nicht infamane und schädliche Angst vor Ansteckung hineinzuführen. Eine wichtige Anweisung kommt hierbei überhaupt nicht vor.“

Zugegen tragen die folgenden Maßregeln unbedingt zum Schutze vor dieser Krankheit bei. Vor allem: sie können die Erreger des Bakteriums nicht, sondern rasen sie weg.

1. Man lasse täglich frische, reine Luft und den Sonnenlicht so oft als möglich, ausgiebig in Wohnungen, Werkstätten, Schulen und Vergnügungsorten und lasse für peinliche Sauberkeit in ihnen, besonders auch bezüglich der Handbäder. Je mehr Menschen die Räume benutzen, desto bringender ist frische und grünliche Entfernenerung.

2. Man lasse bei größtmöglicher Belüftung, Decken und während der Nacht die Kleider.

3. Man lasse täglich gründlich Betteln, Decken und während der Nacht die Kleider.

4. Man lasse für peinliche Sauberkeit am Körper durch Hautpflege, also durch Wöbereinigen, warme Teile und Vollbäder, ferner für häufige Erneuerung der Leib- und Bettwäsche. Das ist der vernünftigste Kurs, den es gibt, er besteht sich durch heissen Wasser!

5. Man unterlasse das häufige Bohren mit dem Finger in der Nase. Wer, noch dazu mit ungelähmten Fingern, in ebenso unappetitlicher wie ungesunder Weise seine innere Nasenschleimhaut bearbeitet, ist leicht der Gefahr ausgesetzt, eine eitrige Entzündung zu erzeugen, die anfangs die Hirnhaut befallt.

6. Man vermeide endlich Ergüsse in der Ditt. (Gereinigte Gesundheitspflege)

**†† Wasien an den Hühnen,** welche gewöhnlich durch enges Schieferblech sowie durch anhaltendes Mädhieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Oxyrin anwendet, welches man mit Kreisel- oder Gummelmilch (etwa ein Teil auf drei Teile Oxyrin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampferöl oder Kampferpulver sollen sich bei diesem Leiden sehr gut bewähren.



Nr 21 Halle a. S., den 27. Mai 1905

**Die Versuchsarbeit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.**

**Kalbfütterungsversuche.** Nachdem schon seit längerer Zeit von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen Kalbfütterungsversuche durchgeführt waren, um den Landwirten die Vorteile einer rationellen, den Bodenverhältnissen angepaßten Kalbfütterung zu zeigen, beschloß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, solche Versuche nach dem gegebenen Vorbilde einheitlich mit Hilfe der betr. landwirtschaftlichen Körperchaften durchzuführen und gleichzeitig hierbei die Lösung der Frage, in welchen Beziehungen die Kalbfütterung zur Schorfbildung bei den Kartoffeln steht, zu versuchen. Die Versuche werden daher seit dem Jahre 1899 in dem gegebenen Rahmen weitergeführt, sind dann auch in den folgenden Jahren in diesem Sinne fortgesetzt worden.

Die Versuche umfassen einen Zeitraum von fünf Jahren und werden jeweils im Herbst auf vier je ein Viertel Morgen großen Parzellen eingeleitet; von diesen 4 Parzellen werden zwei mit Kalf nach nebenstehendem Plane gefügt.

|           |           |
|-----------|-----------|
| mit Kalf  | ohne Kalf |
| ohne Kalf | mit Kalf  |

Zur Kalbfütterung werden sowohl Weikalf als auch gemahlener Kohlenstaub Kalf und Mergel verwendet, die je nach Kalf und Bodenart in der Menge variieren, meist jedoch in der äquivalenten Höhe von 16 Ztr. 95prozentigem Weikalf pro Morgen gegeben werden. Der Versuchsansteller muß sich verpflichten, den Versuch fünf Jahre lang mit Einhaltung einer einmal festgelegten Fruchtfolge durchzuführen. Die Fruchtfolge ist mit Rücksicht auf die Schorffrage folgendermaßen festgelegt: Kartoffeln in Stallung; Sommerhalbfucht event. mit Kleenerntsaat; Erbsen, Widen, Bohnen zum Heilwerden, Klee zum Wägen; Winterhalbfucht, Kartoffeln in Stallmähdringung.

Die Beteiligung an diesen Versuchen ist eine ziemlich rege, trotz der Belassung, die die getrennte Ernte von vier Parzellen mit sich bringt. Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß meist in der zweiten Hälfte der Versuchsjahre das Interesse erlahmt, da die günstige Wirkung in den zwei bis drei ersten Jahren von den Landwirten ihrer Ansicht nach zur Genüge konstatiert wird.

Die Beteiligung während der einzelnen Perioden ist eine schwankende, ungefähr werden jedes Jahr 20 Versuche eingeleitet, die sich mehr oder weniger über die ganze Provinz verteilen. Weitestig wird ziemlich gleichmäßig die Kreise Worbis, Langensalza, Schlenker, Querfurt, Erdartsberga, Mansfelder Gebirgs- und Seckreis, Merseburg, Weisenfels, Naumburg, Neuhaldensleben, Liebenwerda, besonders stark beteiligt sind die Kreise Mühlhausen, Zangerhausen, Heiligenstadt, Torgau, Wittenberg, Schweinitz. Letzterer Kreis steht mit 17 Versuchen am höchsten da. Auch hier zeigt sich das selbe Bild, wie bei sämtlichen anderen Versuchen, nämlich daß die wirtschaftlich in Bezug auf Boden und Klima am

ungünstigsten gestellten Landwirte in jeder Weise vorwärts streben und zu diesem Zwecke sich an den Versuchen mit dem allergrößten Interesse beteiligen.

- In Kalf wurden für diese Versuche angewendet:
- Versuchsreihe:
- 1899/03 128 Ztr. Weikalf und 75 Ztr. 95% Mergel.
  - 1900/04 352 Ztr. Kalksteinmehl und 240 Ztr. Weikalf.
  - 1902/06 216 Ztr. Kalksteinmehl.
  - 1903/07 236 Ztr. Weikalf (Stüden).
  - 1904/08 138 Ztr. Weikalf (Stüden).
  - 1905/09 60 Ztr. Weikalf (Stüden) 30 Ztr. Kalksteinmehl
- In Summe 728 Ztr. Weikalf (Stüden).  
In Summe 568 Ztr. Weikalf (Kalksteinmehl).  
In Summe 75 Ztr. 95% Mergel. Mager.

**Praktisches über Küken-Aufzucht.**

Von Gerici. (Schluß)

Da Spratt's Fleischfaser-Geflügelfutter aus einem gut gewählten und tunigen Gemisch vegetabilischer und fleischiger Nahrungsmittel besteht, so erhalten die Küchchen eine leicht verdauliche und gut beförmliche Nahrung, in der hohe Prozentmengen organischer und mineralischer Nährstoffe enthalten sind. Denn nach der Analyse sind in Spratt's Fleischfaser-Kükenfutter enthalten 3,25 Proz. Fettgehalt, 25,07 Proz. Stickstoffinhalt (eweißhaltige Bestandteile), 3,36 Proz. Mineralnährstoffe, die aus Kalk, Phosphorsäure und Salz bestehen. Daneben sind ferner enthalten 59,77 Proz. sonstige Stoffe, darunter vorwiegend Kohlehydrate und 7,59 Proz. Feuchtigkeit. Infolge dieser analog dem tierischen Organismus angepaßten gleichmäßigen Verteilung der zum Wachsen, Gedeihen und Gesunderhalten erforderlichen Nährstoffe tritt bei allen Küken und Junggeflügelstücken ein gutes und freudiges Wachstum ein.

Neben den fleischbildenden Stoffen, also den Eiweißsubstanzen und den Wärme erzeugenden Substanzen, wie Fett- und Kohlehydraten, ist in der Zusammenfassung des Fleischfaser-Kükenfutters auch auf das Bedürfnis des hohen Kalf- und Phosphorsäuregehaltes Rücksicht genommen. Die kalfhaltigen und phosphorsäurehaltigen Mineralnährstoffe dienen in erster Linie dazu, eine gesunde und normale Gestaltung und Bildung der Knochen herbeizuführen, daher diese Nährstoffe ganz besonders in der Wachstumsstättigkeit der Küken eine wichtige und eigenartige Rolle spielen. Die mineralischen Nährstoffe werden daher hauptsächlich zur Erzeugung, Bildung und Befestigung des Knochengewebes verwendet, wobei sie auch zur Ergänzung derjenigen Stoffe dienen, die durch den Stoffwechsel bedingt werden. Ein gesundes und festes Knochengewebe erhöht die Widerstandsfähigkeit gegen die wechselnden Einflüsse der Witterung, wobei die Küken kräftige Wästel und Gliedmaßen erhalten. Denn das Knochengewebe ist gewissermaßen das Fundament, auf dem sich der übrige Körper aufbaut und seinen Kalf



erhält. Bestehen die Kühen von Natur aus ein gutes und festes Körpergerüst, so bleiben sie gesund und geben über die gefährliche Periode des Melkens mit Leichtigkeit hinweg, wobei sie auch recht gut heranwachsen.

Diesbezügliche Fütterungsberichte, die in der praktischen Kühenzucht zwischen Spratt's Fleischfaser-Kühenfutter und anderen Futtermitteln angestellt wurden, haben in jeder Weise die vorzügliche Wirkung des Kühenfutters bestätigt. Während die mit Fleischfaser-Kühenfutter gefütterten Kühen eine anfallsige Munter- und Lebhaftigkeit erkaufen und eine mehr gedrungene Körpergestalt erhalten, litten die mit Hirse, Reis, &c. und anderen Futtermitteln aufgezogenen Kühen sowohl in der Körperentwicklung wie in der Gesundheit zurück.

Der Unterschied in der Körperentwicklung der gleich-alterigen Kühen erklärt sich einfach darin, daß den mit Kühenfutter bedachten Tieren große Mengen mineralischer und fleischiger Substanzen zur Verfügung standen, die gut verdaut wurden und sofort in Fleisch und Blut übergingen. Anders gestaltete sich der Vorgang mit den vegetabilischen Futtermitteln. Diese, die vielfach unrein und schwer verdaulich sind, können demnach in der Verdauung auch nur geringe Nährstoffe dem Blute zuführen.

Der Hauptgrund liegt demnach in dem Fehlen der animalischen Stoffe, die durch Weigaben von Krümel erstet wird. Denn ohne Weigaben von mineralischer und fleischiger Stoff können Kühen weder gedeihen, noch stark gekräftigt hervorgehen.

Um in der Kühenzucht von vornherein kräftige und widerstandsfähige Tieren zu erhalten, wird man gut tun, in den ersten Tagen ausschließlich nur Spratt's Fleischfaser-Kühenfutter mit Krümel vermisch dem Kühen zu geben. Später kann man andere Futtermittel, wie: Reis, Hirse, Ories, Ger, Brotkrumen und andere Nahrungsmittel als Beifutter verwenden.

Kühen, die infolge mangelnder Ernährung schwach geblieben sind, erkranken in 3-4 Wochen an der gefährlichen Weinschwäche und Hitzgallähme, wobei sie meist eingehen. Diese, mit dem Tode endende Kühenkrankheit äußert sich darin, daß die kleinen Dinger, auch wenn sie bei der Henne sind, fortwährend piepen und sich unter dem Fuß verbergen suchen. Hierbei lassen sie die kleinen Flügel fleißig herumrühren, wobei sie frischen und sich von der Schär trennen. Mit Vorliebe suchen sie sonnige Plätze auf, um die Wärme der Sonne begierig aufzunehmen.

Weiden die kranken Tieren unbedacht, so gehen sie gar bald ein. Man wird gut tun, diese Kühen sofort einzufangen und in eine mit Wolle oder Watte ausgelegte Kiste zu setzen, die einen Standort am warmen Ofen erhält. An Futter ist nur Spratt's Kühenfutter mit Krümel gemischt zu verabreichen, wobei sie frischer und in einigen Tagen wieder gesund und munter sind.

Die Hitzgallähme und Weinschwäche der Kühen entsteht infolge mangelnder Ernährung, ganz besonders im Fehlen der notwendigen Mineralnährstoffe. Da diese Nährstoffe in Spratt's Kühenfutter in größeren Proportionsmengen enthalten sind, so tritt gar bald eine Kräftigung der schwach gebliebenen Stüdnamen ein.

Sollen junge Hühner gemästet werden, um dergestalt ein sehr gutes Tafelhuhn zu geben, so wird das Fleischfaser-Geflügelfutter mit Hafer oder Gerstemehl vermischt und in Milch zu einer krümeligen Masse aufgeweicht. Dieses Mastfutter wird täglich dreimal verabreicht, wobei 3-4 Monate alte Hühner in 14 Tagen völlig schlachtreif sind und gut bezahlet werden.

In der praktischen Kühenzucht stellt daher die Ernährung eine sehr große Rolle. Kühen und Junggefliigel, die neben anderen Futtermitteln alltäglich eine Weigabe von Spratt's Kühenfutter erhalten, werden schnell heranwachsen und in der Mast große Mengen fleischeren Fleisches ansetzen. Frühvornen entwickeln eine recht zeitige Eierlegfähigkeit, die auch den Winter über anhält. Durch

Beifütterungen mit Fleischfaser-Geflügelfutter wird bei allen Geflügelarten ein größerer Reiz erzielt, wobei auch eine größere Rentabilität hervorhebt.

**Arbeitskalender für den Monat Juni.**

Von G. Hämer.

Der Juni ist der letzte Monat des Jahres, mit 30 Tagen, war nach dem alten römischen Kalender, in welchem das Jahr mit dem März anfang, der vierte und erhielt seinen Namen nach der Juno. Im deutschen Kalender heißt der Juni nach dem römischen Kalender Junius, nach dem Namen der Juno, die Göttin der Frucht und der Liebe, während der römische Kalender Junius heißt, der Juno geweiht ist. Er ist der Monat der Vögel und geteilt in Juni, Weibens (St. Vitus (15), Johannes der Täufer (24), Petri und Pauli (29)) als festliche. Vögel heißen diejenigen Tage des Jahres, an die sich, namentlich in der Kunde und Veranschlagung der Mitternacht, so wie häufig in der Vornahme der Saat und Ernte, der Dells- und Abreglaube bindet. Die Bedeutung der Vögel ist teils auf allgemeinen, heidnische Gewohnheiten, teils auf überkommenen Vorstellungen zurückzuführen. Der Juni ist ferner der 8. in intermetrischen Reihenfolgen, als dritter Haupttag, auch im römischen Kalender, wohl der Johannisfest, 24. Juni, zu bezeichnen. Während der ersten zwei Drittel des Monats liegt die Sonne im Zeichen der Zwillinge, während des letzten Drittels ist dem des Krebses. Die Temperatur ist im Mittel 25,8 Grad C. höher als im Mai und 1,12 Grad C. niedriger als im Juli. Erst nach Eintritt des Sommerstillstandes wird die Mitternacht kühler und wärmer. Die Temperatur steigt im allgemeinen bis gegen Mitte des Monats, von 15. bis 22. vermindert sie sich häufig und treten höhere Tage mit Nordwinden nicht selten ein.

Ueber die Samen der Juni weiß der Volksmund in seinen Bauern- und Wetterregeln manches zu sagen, und wollen wir einige als Charakteristika folgen lassen:

Der Matthias (8. Juni) am Regen Behagen, weil er ihn auch in die Ernte jagt.  
 Heller Regen bringt  
 Hülsen der Bauern Rag.  
 St. Matheo sein Regen traq,  
 Es regnet sonst wohl vierzig Tag  
 Und mehr, wer's glauben mag.  
 Wer am Matheo daut,  
 Der kriegt viel Fruch und Kraut.  
 Der kriegt viel Fruch und Kraut.

Daß der Juni über die geistliche Entwicklung der Ernte entscheidend läßt uns folgende Regel zeigen:

Auf den Juni kommt es an,  
 Ob die Ernte voll bestan.  
 Da das eigentliche Wachstum im Juni beendet sein muß, so kann der Landmann in diesem Monat Kühe und viel Regen nicht gebrauchen.

Wenn kalt und noch der Juni war,  
 Reichlich er muß das ganze Jahr.  
 Der Winter rechnet mit folgender Wetterregel.  
 Regen's an St. Barnabas,  
 Entnimmen die Trauben bis ins Fas.  
 Regen und Regenhitze  
 Sind von gleicher Güte.

Auch der Feuerschwand hat seine beschworene Bauernregel, die auf den Wein Bezug hat. Sie heißt:  
 Corporis Christi schon und klar,  
 Guter Wein in diesem Jahr.

Als Vobtag hat der 24. Juni, Johannisfest (Johannes der Täufer), allein eine ganze Anzahl Bauern- und Wetterregeln aufzuweisen und wollen wir nur einige derselben hier folgen lassen:

Johannisregen  
 Bringt kein Regen.  
 Eine andere Bauernregel lautet:  
 Der Kuckuck flücht keine Zeit,  
 Wenn er noch im Johannis fliehet.  
 Auch für die Ernte hat der Johannisfest seine Sprüche:  
 Reizen am Johannisfest,  
 Wasse Ernt' man g'wartet mag.  
 Ferner:  
 Vor Johannisfest  
 Keine Ernte man loben mag

Die wichtigste landwirtschaftliche Verrichtung im Monat Juni ist die Ernte, doch wird der Landmann auch an anderen Arbeiten nicht verlegen. Der vorzügliche Landwirt wird jetzt seine Auen dieses begeben, um immer zu wissen, welche Arbeiten am notwendigsten sind. Namentlich wird er ein besonderes Augenmerk den Auen und Wasserläufen zuwenden müssen, damit die Auen keine Schäden erleide. Wenn sich irgend eine Spur von Auen zeigt, so muß sie sofort durch geeignete Mittel vertilgt werden. Ebenso sind an den Auen und an den Rändern der Grundstücke stehende Büsche und sonstigen, namentlich Samen tragender Unkräuter regelmäßig zu vertilgen. Bei diesen Büschen sind auch die Auen- und Auenbüsche zu entfernen, die durch Fütterung jetzt zu mähen sind. Die geeignete Zeit für die Ernte ist dann eingetreten, wenn die meisten Gräser in die Höhe getreten sind.  
 Die irtümliche Meinung, daß das Heu an Güte und Masse gemindert, wenn es nach der Mitte gemäht wird, ist durch Versuche längst widerlegt.

ringeln, wie es durch ein solches Verfahren durch mehrere Oefen in der bedienten Zeit nicht zu erreichen ist.

**Auser Haus- und Zimmergarten.**

**\*\* Ein Mittel gegen Blattläuse.** Als ein vorzügliches Mittel gegen Blattläuse empfiehlt es sich, die Blätter und Stängel der befallenen Ueberreife in lauwarmem Wasser abzuwaschen und mit der feinsten gemahlten Asche zu bestreuen. Nach gründlichem Ueberreife werden immer wieder Blattläuse vertrieben sein, denn die geringste Berührung mit der Asche tötet die Larven sofort.

**\*\* Pflanzenstängel werden leicht vom Schimmel befallen,** was sich dadurch beistellen läßt, wenn man die Pflanzen mit Schmelz bestreut.

**\*\* Düngung der Topfplanzen.** Topfplanzen befinden sich in der Gefährdung und entstehen in vielen Verhältnissen der Bewegung, des Taues und Regens. Die Jungen in dem kleinen Gefäße, die ihnen oft sehr angedehnten Wurzel nicht lange die erforderliche Nahrung zu bieten vermag. Da muß mit reichlicher Düngung nachgeholfen werden, die aber von schädlichen Nebenwirkungen frei sein muß, wie sie im gewöhnlichen Kunstdünger meist enthalten sind. Bei der Düngung gewöhnlicher Topfplanzen haben die schädlichen Nebenwirkungen weniger zu tun, da diese Stoffe im Wasser sich rasch zerlegen und in die Erde sinken. Bei Blüher in Terrarien und in nicht sehr reichlichen Töpfen einen Blüherdünger zu verwenden, der die wichtigsten Pflanzensäfte in löslicher Form enthält. Dieser Dünger ist in jeder größeren Samenhandlung zu haben. Je nach Größe des Pflanzensystems streut man alle 4-6 Wochen ein halbes bis zwei Gramm dieses Blüherdüngers Blüherdüngers auf die vorher gelockerte Oberfläche und gießt langsam, aber häufig mit Wasser nach. Im Winter darf nicht gegossen werden. Selbstverständlich soll das pflanzliche vorzunehmende Umpflanzen in frische Gefäße nicht unterlassen werden, weil die Erde im Laufe der Zeit wird. Darum gebe man immer wieder frische Erde und mache diese durch obige Düngung reich an löslicher Nahrung.

**\*\* Netze.** Gleich der Netze sind Netze zur Vermeidung von verschiedenen Vögeln und zum Bier, sie werden aber in vielen Gegenden fast konstant und kann der Anbau oft recht einträglich sein. Es man zum Beispiel, wenn es winterlich, weiß, gelb, schwarz, runde oder lange form anbau, bleibt den Verhältnissen anzupassen, nur für gute, gute und möglichst reife Früchte hat jeder Züchter zu sorgen. Und dieses ist nur zu erreichen, wenn man ihnen guten, warmen Boden in freier Luft und frischer Luft, oder ohne frischen Dünger gibt. Sommerliche werden von April bis Juni, Winterliche von Anfang Juni bis Mitte Juli geerntet und hat die Reifezeit nach dem Winter, nach dem Winter, von 20-30 Jahren und in den Reihen 10-15 Meter. Reife die besten Erträge, will man aber ganz große Schattflächen ziehen, so sind große Entfernungen zu geben. Bis zu Mitte Oktober nimmt man die Früchte für den Bedarf aus den Feldern. Mitte Oktober werden alle Netze aus dem Boden genommen und in leichten Sand oder Strohschlämme in kleinen Redern oder Erden Schichten eingeschlagen. Die oberste Schicht dürfen nicht abgetrocknet oder eingestrichelt werden, so sonst der Reiz mitterwärdig an Kraft verliert.

**\*\* Pflanzenvermehrung durch Teilen.** Staudenartige Gewächse, die aus dem Wurzelstock ihre Blätter oder Triebe in großer Zahl entwickeln und dann, wie die bekannte Petstogone und der Spinnweb, in natürlichen Büschen auszuwachsen, können zum Zweck der Vermehrung durch Teilung vorzugsweise im Frühling aus dem Topf genommen und in mehrere Teile zerlegt, bzw. zerhackt werden. Bei Staudenpflanzen, die wie die vorgenannte Petstogone eine mehr oder weniger starke Wurzelstock besitzen, muß derselbe mit einem scharfen Messer auseinander getrennt werden, worauf man dann die Blätter leicht in 2 bis 3 Teile zerlegen kann. Auch Knollen kann man durch Teilung vermehren, doch muß dann jeder Teil eine oder mehrere besondere Seitenknollen haben, damit er weiter wachsen kann. Bevor man jedoch zu einer derartigen Teilung schreitet, sollte man die Knollen erst in leichte sandige Erde einlegen, damit sie Wurzel lassen und zu treiben beginnen. Nach dem Zerhacken müssen die Seitenknollen, bevor die Teile in die Erde kommen, tüchtig mit Holzspänenpulver eingesendet werden, da sie sonst leicht faulen.

**Landwirtschaft.**

**Die Futtermittel** wird in ihrem Werte als Nahrungsmittel weit unterschätzt, wenn man es nicht erkennt, daß sie fast ausschließlich zur Befütterung braucht wird. Es ist außerordentlich leicht verdaulich und deshalb Reforwaltsenden, Magen- und Lungenerkrankungen sehr zuträglich. Ihr hoher Gehalt an Mineralbestandteilen hat einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Ferkel.

**Zur Erhöhung der Milchleistung** ist es zweckmäßig, den Milchschafen etwas Salz unter das Futter zu mischen. Dieses bewirkt einen größeren Durst und veranlaßt dadurch eine größere Wasserzunahme, was auf die Erzeugung von Milch, welche zu 87,5 Proz. aus Wasser besteht, von günstigem Einflusse ist.

**Menge und Gehalt der Milch.** Die Erzeugung hat geleht, daß das Leistungsvermögen der Tiere indessen auf Menge und Gehalt der Milch in verschiedenen Winterarten ungleich entwickelt ist. Auch wenn bei den einzelnen Rassen Unterschiede in der Größe der Geträugnisse der Milch bedenklich.

